

Roman einer Insel und einer Freundschaft (/joomla/kultur/270-roman-einer-insel-und-einer-freundschaft)

Der Schriftsteller Lutz Seiler war zu einer Lesung im Radebeuler Staatsweingut Schloss Wackerbarth zu Gast. Er stellte dort seinen sehr erfolgreichen Roman "Kruso" vor.

Sein erster großer Roman „Kruso“ brachte Lutz Seiler im vergangenen Jahr den Deutschen Buchpreis ein. Zur Literatur gekommen sei er in den 1980er Jahren als Wehrdienstleistender in Merseburg, erzählte er nun während einer Lesung in der Vinothek des Staatsweinguts Schloss Wackerbarth in Radebeul. Bei Laubsägearbeiten habe er sich ungeschickt angestellt und sich deshalb zur Lektüre aufs Bett zurückziehen müssen.

Aus dem Leseerlebnis wuchs schließlich der Drang, selbst zu schreiben. Lutz Seilers erste Buchveröffentlichung war dann 1995 ein Gedichtband. Es sollte weitere zehn Jahre dauern, bis er als Erzähler hervortrat. Seiler berichtete in Radebeul von den Irrgängen und dem Scheitern auf dem Weg dahin. Denn das Dichten und das Erzählen erforderten ganz verschiedene Konstitutionen. Während jenes eine „konzentrierte Form der Abwesenheit“ sei, benötige dieses sehr viel Anwesenheit.

Im Sommer 2011 wollte er es als Stipendiat in der römischen Villa Massimo zwingen und die Form für den ersten großen Roman bauen. Nichts wollte sich fügen. Es bedurfte einer völligen Resignation, ehe sich – wie bei einem Gedicht – aus einem einzelnen Bild eine ganze Geschichte aufbaute. Sie wuchs sich ungeplant und nach langer Arbeit zum Erfolgsroman aus. „Kruso“ handelt von einer Insel und einer Männerfreundschaft.

Mit Lutz Seiler ist ein Erzähler am Werk, dessen Sprachempfinden bemerkbar durch die präzise Schule der Lyrik gegangen ist. So weiß er um die Sinnbildlichkeit, die der Realität innewohnt. Da kann mitunter das bloße Nennen Poesie bewirken. Hiddensee ist ein solches Zauberwort für einen Zauberort – die Insel, die nicht mit dem Auto erreicht werden kann.

Der Autor war selbst im Sommer 1989 als Saisonkraft in der Gaststätte „Zum Klausner“ an der Steilküste beschäftigt. Sein Buch übernimmt einige Züge dieser vergangenen Wirklichkeit. Andere Ereignisse haben wiederum in der Literatur nichts zu suchen. Sie gehören in die Zeitung oder das Geschichtsbuch. Eine Rekonstruktion der untergehenden DDR lag nicht in der Absicht des Autors. Seiler wollte keinen „Wenderoman“ schreiben. Dass sich der Mauerfall in jenen Wochen ereignet, findet in „Kruso“ nicht einmal Erwähnung. Die eigenen Erlebnisse haben das Schreiben nur mit Stoff versorgt. Entstanden ist daraus eine selbstständige Literatur.

Lutz Seiler trug zwei Passagen aus seinem Roman vor, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Der erste Abschnitt ist atmosphärisch beschreibend. Er führte die Hörer in eine Welt der ambitionierter Existenzen, deren Lebensweg auf die eine oder andere Weise gebrochen wurde und die nun auf der Insel gestrandet waren: Ed, Rimbaud, Cavallo und Kruso. Als „SK“, Saisonkräfte, schufteten sie sich „zwischen Verachtung und Wahnsinn“ durch die Stoßzeit des Tagestourismus. Es ist eine innere Emigration in eine besonders extreme Form der Werkstätigkeit. Das Gefühl, „einem Sturm standgehalten“ zu haben, „etwas Unmögliches getan“ zu haben, führt zu einer „schwerwiegenden Befriedigung“. Die harte Arbeit erlöst von der belastenden Gegenwart.

Der zweite Ausschnitt war für jene, die das Buch noch nicht gelesen hatten, gleichermaßen verwirrend wie verlockend. Wie aus dem kleineren Deutschland, so verschwindet auch aus der Gaststätte in jenen Monaten das Personal. Nur zwei der Saisonkräfte bleiben zurück und verfallen einem Abwehrkampf gegen den unvermindert anbrandenden Besuchersturm und verstricken sich zugleich kämpferisch ineinander.

Das Publikum der Lesung zeigte sich gut vorbereitet. Viele der Anwesenden hatten das Buch bereits genau

studiert. Im Umgang mit indiskreten Fragen nach den tatsächlichen Lokalitäten auf Hiddensee legte der Autor große Gelassenheit an den Tag. Sogar zu einzelnen Stellen, die er absichtlich in poetischer Unschärfe belassen hatte, ließ er sich zu freundlichen Hinweisen herbei.

Demnächst soll eine Verfilmung von „Kruso“ entstehen. Der Autor wünscht sich als Darsteller des „Ed“ – jener Figur, die am ehesten mit seinen eigenen individuellen Erfahrungen korrespondiert – den Schauspieler Tom Schilling. Den geheimnisvollen „Kruso“ dagegen hält er für schlichtweg undarstellbar. Einen versierten Regisseur wird das nicht abschrecken. Wer die Skepsis des Autors teilt, kann den Film ignorieren und vielleicht zu Lutz Seilers dann neuestem Buch greifen. Der berichtete, zu dem ursprünglichen Vorhaben zurückkehren zu wollen: Ein Roman über die Stimmung der Jahre zwischen 1990 und 1993 könnte sich unmittelbar an die in „Kruso“ geschilderte Zeit anschließen.